Kolumbus-Mythen im Norden

Autor(en): **Sundmacher, Ingo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **50 (2013)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kolumbus-Mythen im Norden

INGO SUNDMACHER

1. Mythos und Geschichte

Das Phänomen Kolumbus steht für vieles. Zunächst natürlich für die reale, historisch nachvollziehbare Person des Genuesen Cristoforo Colombo, der sich nach seiner Ankunft in Spanien Christobal Colón nannte und bis heute vor allem unter dem latinisierten Namen Kolumbus bekannt ist. Das historische Bild des Kolumbus lässt sich weiter aufschlüsseln in den›Entdecker Amerikas‹, der stellvertretend für eine Reihe anderer Amerikareisender seiner Zeit steht. Tatsächlich erreichte er nach zahlreichen entdeckten Inseln ab 1492 das amerikanische Festland im Gebiet der Orinoco-Mündung erst 1498. Sein venezianischer Landsmann Giovanni Caboto, der als John Cabot im englischen Auftrag unter anderem in der Gegend von Neuengland im Nordosten der heutigen USA vor Anker gegangen war, hatte schon ein Jahr zuvor mit dem von ihm *Terra de prima vista* genannten Gebiet amerikanisches Festland betreten.

Daneben steht der innovative Seemann, der möglicherweise auf seinen Fahrten wichtige Entdeckungen etwa zur Berechnung der Breitengrade und zu magnetischen Abweichungen der Kompassnadel machte, und Naturbeobachter, was in seiner Zeit so nicht selbstverständlich war. »Kolumbus war ein ›Mann des Auges‹. (...) Sowohl im Erfassen von Augenblicksgeschehnissen als auch in der Darstellung physisch-geographischer Komplexerscheinungen leistete er für die damalige Zeit Außergewöhnliches.«[1] Außerdem gibt es den Autor Kolumbus, dessen *erster Brief aus der Neuen Welt* genauso wie das *Schiffstagebuch* seiner ersten Reise erfolgreich veröffentlicht wurde, wenn auch von anderen ohne sein Zutun. Dazu kommt eine ausgiebige Literaturproduktion zu und über Kolumbus bis in die heutige Zeit:

> Die *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde* registrierte bis 1973 allein über 350 internationale wissenschaftliche Veröffentlichungen in Verbindung mit dem Publikumsliebling. Die von der Akademia de la Historia in Madrid vor einhundert Jahren veröffentlichte *Bibliografia Colombina* spricht von mehr als 315 spanischen Poesien über Kolumbus. Der Entdecker ist der Held in über fünfunddreißig Opern.[2]

Außerdem kommen etliche Arbeiten hinzu, die außerhalb Spaniens entstanden sind. Für Dänemark sind hier unter anderem Johannes V. Jensens *Christoffer Kolumbus* von 1921 und Vagn Lundbyes *Palondrimos eller Colombos sidste rejse* von 1991 her-

---

1 Bürger, Klaus: *Christoph Kolumbus*, Leipzig 1979, S. 120.

2 Dreyer-Eimbcke, Oswald: *Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie*, Frankfurt am Main 1991, S. 7.

vorzuheben, die sich dem Thema ganz unterschiedlich nähern. Den meisten dieser Arbeiten ist gemeinsam, dass sie vor allem den Mythos Kolumbus zum Gegenstand haben, der sich nach Roland Barthes so charakterisieren lässt:

> Man erkennt [...] alle gnostischen Themen wieder: die Einheit der Natur, die ideale Möglichkeit einer grundlegenden Zurückführung der Welt, die Öffnungskraft des Wortes, den uralten Kampf eines Geheimnisses und eines Wortes, die Idee daß das totale Wissen nur mit einem Schlag erobert werden kann, wie ein Schloß, das nach tausend tastenden Versuchen plötzlich aufspringt.[3]

Diese ursprünglich auf Einstein und sein Hirn bezogene Aufstellung lässt sich problemlos auch auf Kolumbus und seine Reisen beziehen. Barthes beschreibt den Mythos als eine Aussage, der aber »nicht durch das Objekt seiner Botschaft definiert [wird], sondern durch die Art und Weise, wie er diese ausspricht. Es gibt formale Grenzen des Mythos, aber keine inhaltlichen«[4]. Diese ergeben sich aus einem dreidimensionalem Schema: das Bedeutende, das Bedeutete und das Zeichen. Dabei baut er systematisch auf eine semiologische Kette auf: »[E]r ist ein sekundäres semiologisches System.«[5] Im ersten System finden sich noch Zeichen als das assoziative Ganze eines Begriffs und eines Bildes, die im zweiten System aber bereits in Bedeutendes umgewandelt werden. »Man muß hier daran erinnern, daß die Materialien der mythischen Aussage [...] sich auf die reine Funktion des Bedeutens reduzieren, sobald der Mythos sie erfaßt. Der Mythos sieht in ihnen ein und denselben Rohstoff.«[6]

Diese Materialien haben bei Barthes durchgehend kommunikativen Charakter, so wie Sprache, Photografie, Gemälde, Plakat, Ritus, Objekt, etc., um seine eigenen Beispiele aufzugreifen. Damit erklärt sich aber auch der unbedingt kulturelle Einfluss, der notwendig ist, um den Übergang vom ersten zum zweiten semiologischen System nach Barthes und damit die Genese eines Mythos erst möglich machen zu können. Er unterscheidet entsprechend auch zwischen der Objektsprache, die er als das linguistische System definiert, deren sich der Mythos bedient, um sein eigenes System einzurichten, und der Metasprache, die den Mythos selbst beschreibt, »weil er eine zweite Sprache darstellt, *in der* man von der ersten spricht«[7]. Schrift und Bild sieht er dabei vom semiologischen Standpunkt aus gleichermaßen in dieses linguistische System eingebettet.

Das der Realität entstammende Signifikat bildet damit eine Folie, von dem der Signifikant und damit der Mythos sich abheben. Barthes zufolge kann daher die Mythologie »nur eine *geschichtliche* Grundlage haben, denn der Mythos ist eine von der Geschichte gewählte Aussage«[8]. Mythen sind so gesehen im weitesten Sinne

---

3 Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*, Frankfurt am Main 1964, S. 25.

4 Ebd., S. 85.

5 Ebd., S. 92.

6 Ebd., S. 92f.

7 Ebd., S. 93.

8 Ebd., S. 86.

literarisierte Darstellungen der Wirklichkeit, die eine Eigendynamik entwickeln und so ursprüngliche Gesichtspunkte dieser Wirklichkeit in ihrer Darstellung und Wahrnehmung verdecken können. Daraus ergibt sich für Barthes ein »Prinzip des Mythos: Er verwandelt Geschichte in Natur«[9]. So schließt sich ein Zirkel, den Claude Lévi-Strauss kritisch beurteilt: »Die Mythologie ist statisch – wir sehen, dass ein und dieselben mythologischen Elemente immer neu kombiniert werden, aber gleichsam in einem geschlossenen System, im Gegensatz zur Geschichte, bei der es sich um ein offenes System handelt.«[10] Im Fall der oben genannten Romane von Johannes V. Jensen und Vagn Lundbye, die beide das Thema Kolumbus auf sehr unterschiedliche Weisen aufgreifen, lässt sich der Umgang mit Geschichte und Mythos exemplarisch zeigen.

2. Der historische Kolumbus

Vieles aus dem Leben des historischen Kolumbus liegt im Dunklen und die bekannten Daten haben sich oftmals verselbständigt, so dass über die Tatsache seiner Reisen und den damit verbundenen Begleitumständen hinaus kein verlässliches Bild seines Lebens existiert. So beanspruchen zum Beispiel »[m]indestens zwanzig italienische Städte (...), sein Geburtsort gewesen zu sein, etliche Völker reklamieren ihn als ihren Staatsangehörigen«[11]. Selbst das Porträt, das Sebastiano del Piombo 1529–1530 anfertigte und das damit erst zwei Jahrzehnte nach Columbus' Tod entstand, entsprang der Phantasie des Malers. Trotzdem prägt es – vielleicht noch neben dem von Gérard Depardieu dargestellten Kolumbus in dem Film *1492: Conquest of Paradise,* den Ridley Scott 1992 anlässlich der 500-Jahr-Feiern zur Entdeckung Amerikas in Hollywood gedreht hat – heute weitgehend die Vorstellung seiner Erscheinung.

Ähnlich verhält es sich mit seinem berühmten Flaggschiff während der ersten Reise. Obwohl man heute sogar einen vermeintlichen Nachbau des Schiffes im Hafen von Madeira bewundern kann, gibt es keine sicheren Aufzeichnungen über das Äußere dieses Schiffes. Nicht einmal der Schiffstyp ist gesichert. Es gibt hierzu keine authentischen Illustrationen: »Das schöne Schiff, das unter der Bezeichnung *Oceanica classis* den im Mai 1493 in Rom in lateinischer Sprache gedruckten Kolumbus-Brief begleitet, ist einem Bericht von Bernhard von Breydenbachs (ca. 1440–1497) Reise ins Heilige Land entnommen, der 1487 in Mainz gedruckt wurde.«[12] Dieses Bild ist der Ursprung der seitdem verbreiteten Vorstellung der Santa Maria, deren vermeintliche Nachbildung heute im Hafen von Madeira besichtigt werden kann. Allerdings waren Illustrationen dieser Art »reine Phantasieprodukte«[13].

---

9 Ebd., S. 113.

10 Lévi-Strauss, Claude: *Mythos und Bedeutung,* Frankfurt am Main 1980, S. 53.

11 Dreyer-Eimbcke, Oswald: *Kolumbus,* S. 141.

12 Ebd., S. 154.

13 Ebd.

> Die widersprüchlichen Angaben und Legendenbildungen in der Vita des genuesischen Entdeckers sind in erster Linie auf die geringe Zahl belegbarer Original-Dokumente zurückzuführen. Da die meisten Quellen apokryphisch und vielfach auch regelrecht gefälscht sind, muss jeder sorgfältige Biograph zunächst alles in Frage stellen, was in den Geschichtsbüchern über Kolumbus geschrieben ist. Denn fast nichts bei ihm wäre »gerichtsverwertbar«. Der Entdecker selbst neigte vielfach dazu, einen Schleier der Geheimnisse über seine Entdeckungen zu breiten. Außer einigen Briefen hat nur eine Originalkarte des Kolumbus überlebt. Als zuverlässigste Quellen gelten seine handschriftlichen Randnotizen in der von ihm benutzten Literatur. Da aber die Handschriften von Kolumbus und seinem Bruder Bartolomeo zum Verwechseln ähnlich sind, ist von der Nachwelt kaum zu unterscheiden, von welchem der beiden Brüder die jeweiligen Eintragungen erfolgten.[14]

Offensichtlich hat Kolumbus selbst an seinem Mythos mitgewirkt, indem er Informationen bewusst lancierte, veränderte und verhinderte. So kann man davon ausgehen, dass er als Sohn von Domenico Colombo und Susanna Fontanarossa vermutlich in Genua geboren ist, weiß aber ansonsten dank seiner Verschleierung wenig über seine Kindheit und Jugend. Was er in den Vordergrund gestellt hat, ist seine Rolle als der große Entdecker der Westroute nach Indien und gewissermaßen eines legitimen Nachfolgers Marco Polos. Nach heutiger Lesart wird der Mythos Kolumbus mit der Entdeckung Amerikas verbunden.

Der historisch verbriefte Kolumbus segelte so nach zähen Verhandlungen mit den öffentlichen Stellen sowohl in Portugal als auch in Spanien im Namen der spanischen Krone mit drei teilweise privat ausgerüsteten Schiffen »am Freitag, dem 3. August, um acht Uhr morgens (...) auf die Kanarischen Inseln zu«[15], um von dort aus weiter über das unbekannte offene Meer Richtung Westen zu segeln, wo er am 12. Oktober eine von den Eingeborenen *Guanahani* genannte Insel, möglicherweise das heutige San Salvador, erreichte. Von hier aus schreibt er in einem später von den Kanaren voraus gesandten Brief an die spanische Krone:

> Dreiunddreißig Tage nachdem ich von Cádiz ausgelaufen war, erreichte ich das Indische Meer und fand dort mehrere Inseln, auf denen unzählige Menschen leben. Von all diesen Inseln habe ich im Namen unseres durchlauchtigsten Königs nach feierlicher Verlautbarung und dem Hissen der Fahne Besitz ergriffen, ohne dass mir irgendjemand widersprochen hätte. Und der ersten dieser Inseln gab ich den Namen unseres heiligen Erlösers, denn nur im Vertrauen auf seine Hilfe haben wir sowohl diese als auch alle anderen Inseln erreicht. Die Inder nennen diese Insel allerdings Guanahani.[16]

Insgesamt noch drei weitere Reisen unternahm er so, bis zuletzt im festen Glauben daran, vor der Küste Asiens gelandet zu sein. Während dieser Zeit stieg er zum Vizekönig der neu entdeckten Inseln auf und verlor Amt und Würden wieder. Obwohl schon zu seinen Lebzeiten andere die Kontrolle über die Entwicklung in der neuen

---

[14] Ebd., S. 139.

[15] Christoph Columbus: *Schiffstagebuch*, Leipzig 1980, S. 7.

[16] Kolumbus: *Der erste Brief aus der Neuen Welt*, Stuttgart 2000, S. 13f.

Welt übernahmen und Kolumbus selbst seine letzten Jahre mehr oder weniger zurückgezogen in Spanien verbrachte, sicherte er seine Familie dennoch materiell ab.

3. Johannes V. Jensen: *Christofer Columbus* (1921)

Schon 1892 anlässlich der 400-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas, soll Johannes V. Jensen begonnen haben, sich für die Figur des Kolumbus zu interessieren, die in der Folge offensichtlich einen zentralen Stellenwert in seiner Arbeit angenommen hat. »I [...] romanen *Kongens Fald* (1900–01) [...] ser den vidunderlige Axel Columbi Skib i sine syner, og i forfatterens amerikaromaner, *Madame d'Ora* (1904) og *Hjulet* (1905) er Columbus den martrede og magiske følgesvend for de europæere, der søger forløsning i den nye verden.«[17] [»Im [...] Roman *Der Fall des Königs* (1900-01) [...] sieht der wunderbare Axel im Geiste Columbus' Schiffe, und in den Amerika-Romanen *Madame d'Ora* (1904) og *Das Rad* (1905) ist Kolumbus der gemarterte und magische Begleiter der Europäer, die in der Neuen Welt nach Erlösung suchen.«] Das Gedicht *Der nejed saa mangt et sødygtigt skib,* das er später unter dem einfacheren Titel *Columbus* in seine Sammlung *Digte 1906* mit aufnahm, entstammt ursprünglich ebenfalls dem Roman *Madame d'Ora.* Unmittelbar zum Titelhelden macht er Kolumbus in *Christoffer Columbus* (1921), »hvori Jensen summerer et langt livs skyggeboksning med si tragiske helt op«[18] [»worin Jensen das Schattenboxen eines langen Lebens mit seinem tragischen Helden aufsummiert«] und beschäftigt sich darüber hinaus auch essayistisch etwa in *Introduktion til vor Tidsalder* (1906) (*Einführung in unser Zeitalter*) und *Æstetik og Udvikling* (1923) (*Ästhetik und Entwicklung*) mit der Figur.

Für Jensen markiert die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus den Endpunkt einer langen Reise durch die Menschheitsgeschichte, an dem die Moderne ihren Ursprung nehmen kann. So setzt er seinen Roman *Christoffer Columbus* an das Ende einer sechsbändigen Reihe[19], in der er die Entwicklung der Menschheit durch seine

---

[17] Wivel, Henrik: Columbus. Drift og Darwinisme i Johannes V. Jensens forfatterskab. In: Jørgensen, Aage, & Helene Kragh-Jakobsen (red.), *Columbus fra Himmerland. Bidrag til et Johannes V. Jensen-Symposium i Farsø 28. august 1994,* Farsø 1994, S. 55.

[18] Ebd.

[19] Johannes V. Jensens Zyklus *Den lange rejse,* bestehend aus den Bänden *Bræen* (1908), *Skibet* (1912), *Norne-Gæst* (1919), *Det tabte Land* (1919), *Christofer Columbus* (1921) und *Cimbrernes Tog* (1923), zieht sich chronologisch von der Eiszeit über das Mittelalter bis hin zur Eroberung Amerikas durch die Europäer. Jensen thematisiert hier eine Menschheitsgeschichte, deren zivilisatorischen Ursprung er als im Norden verankert schildert. Die mit der Eiszeit im ersten Band einsetzende Völkerwanderung von Nord nach Süd findet so gewissermaßen ihren Abschluss mit der Besiedelung der Neuen Welt durch die Europäer. Der letzte Band der Reihe, *Cimbrernes Tog,* nimmt dabei den mehr oder weniger geschichtlichen Faden noch einmal auf. Den eigentlichen Abschluss mit Blick auf die geschilderten Vorgänge und Ereignisse bildet aber der Roman *Christofer Columbus.*

eigene subjektive Brille darzustellen versucht, beginnend mit der Eiszeit und dem Beginn der Menschheit während der einsetzenden Völkerwanderungen, die nach seiner Sichtweise im Norden ihren Ursprung nimmt, und endend mit einer neuen Völkerwanderung in die Neue Welt, die durch Kolumbus und seine Entdeckungsfahrten ihren Ursprung nimmt. Dabei ist Kolumbus Jensen zufolge ebenfalls wieder ein Nachfahre von Nordvölkern.

> Efter hvad man ved om Columbus var han af nordisk Type, lyshaaret og fregnet, med blaa Øjne, det Præg man kender nordpaa fra Skippere og Bønder. Slægten sad i de nærmeste Led oppe i Bjergene ovenfor Genua, den sidste Station paa Vejen til Havet, Bønder som gennem Haandværk og i Berøring med Kystbyen blev Søfarere. Folkevandringen havde ført Stamfædrene fra glemte Strande ved Østersøen tvers gennem den gamle Verdens Lande og alle Middelalderens urolige Aarhundreder saa vidt som til Middelhavet – nu skulde Columbus føre den videre. Longobardernes Historie er da Columbus' Forhistorie, i sit Blod arver han, selv om Oprindelsen er glemt, dybe og stærke Tilskyndelser fra vandrende Forfædre.[20]

> Nach allem, was man von Kolumbus weiß, war er von nordischem Typ, hellhaarig und sommersprossig, mit blauen Augen, die Prägung die man im Norden von den Seeleuten und Bauern kennt. Das Geschlecht stammte aus den Bergen oberhalb von Genua, der letzten Station auf dem Weg zum Meer, Bauern, die durch das Handwerk und der Berührung mit der Küstenstadt zu Seefahrern geworden waren. Die Völkerwanderung hatte die Stammväter von vergessenen Stränden der Ostsee quer durch die Alte Welt und alle unruhigen Zeiten des Mittelalters bis hin zum Mittelmeer geführt – jetzt sollte Kolumbus sie weiterführen. Die Geschichte der Langobarden ist die Vorgeschichte von Kolumbus, auch wenn die Herkunft vergessen wurde, hat er das Erbe in seinem Blut, ein tiefer und starker Antrieb seiner Vorväter.

Im Gedicht *Kolumbus* wird er entsprechend noch deutlicher, wenn er schreibt: »Christofer Columbus, dit hvide Haar din Alders Is/ kroner de halvkolde Vikingebryn og din Sjæls Forlis.«[21] [»Christoph Kolumbus, Dein weißes Haar, Deines Alters Eis/ krönt die halbkühlen Wikingerbrauen und Deiner Seele Schiffbruch.«] Eine historische Bestätigung für diesen Nord-Bezug gibt es nicht und fußt auch bei Jensen ausschließlich auf dem – letztlich nicht bestätigten – Äußeren von Kolumbus.

Kolumbus ist nach Jensens Auffassung das Bindeglied der im Aufbruch begriffenen Menschheit, deren Entwicklung von den Ursprüngen über die großen Völkerwanderungen bis ins Mittelalter führt, und dem modernen Menschen. Mit der Entdeckung der Neuen Welt sieht er auch ein neues Zeitalter anbrechen. Zu seinem Kolumbus-Roman stellt er daher fest: »I *Christofer Columbus* bringes Mødet i Stand mellem det primitive og det moderne Menneske.«[22] [»In Christoph Kolumbus wird das Treffen zwischen dem primitiven und dem modernen Menschen zustande gebracht.«]

---

[20] Johannes V. Jensen: *Christofer Columbus,* Kjøbenhavn 1921, S. 7f.

[21] Johannes V. Jensen: *Madame d'Ora,* Kjøbenhavn 1904, S. 25.

[22] Johannes V. Jensen: *Æstetik og Udvikling,* Kjøbenhavn 1923, S. 98.

Entsprechend besteht der Roman aus drei Teilen: Der erste Teil *Katedralen* (*Die Kathedrale*) setzt in der Eisenzeit an und schildert noch einmal eine urzeitliche Wanderung von Nord nach Süd. Hier wird der vermeintliche familiäre Ursprung von Kolumbus im Norden untermauert und auch der Fährmann Christoforus, Schutzpatron der Reisenden, wird in dieses Geschlecht mit eingebunden.

Der zweite Teil *Karavelen* (*Die Karavelle*), eingeleitet durch ein Kolumbus-Zitat[23], hat vor allem die erste Reise des Kolumbus, so wie sie in seinem Schiffstagebuch geschildert wird, zum Thema. Kolumbus wird hier als großer Entdecker, aber auch mit seinem tragischen Irrtum bezüglich des Reiseziels geschildert.

> Og saadan var Stillingen, da Columbus aabnede Vejen fra Evropa til de nye Lande i Vest, som han troede var Indien men som, uden at *han* nogensinde fik det at vide, viste sig at være en helt ny Verdensdel, med endda et Ocean paa den anden Side som skilte det fra Indien. [...] Øerne Columbus fandt kom til at hedde Vestindien, de Infødte Indianere, til uudryddeligt Minde om Vildfarelsen der laa til Grund for Opdagelsen.[24]

> Und so war die Lage, als Kolumbus den Weg von Europa zu den neuen Ländern im Westen eröffnete, die er für Indien hielt, ohne dass *er* jemals erfuhr, dass sie sich als ein völlig neuer Erdteil erweisen würden, wiederum mit einem Ozean auf der anderen Seite, der ihn von Indien trennte. [...] Die Inseln, die Kolumbus fand, wurden Westindien genannt, die Eingeborenen Indianer, als untilgbare Erinnerung an die Irrfahrt, die der Entdeckung zugrunde lag.

Dieser Teil schließt mit der Eroberung des Aztekenreiches durch Cortez ab, der vor allem über die geschilderte Beziehung zu der indianischen Sklavin Malina, die immerhin historisch verbürgt ist, in seinem Verhältnis zu den von ihm und den Spaniern unterdrückten Indianern wesentlich positiver dargestellt ist als es historische Dokumente eigentlich zulassen. Hier schließt sich ein Kreis, der dem Zyklus der gesamten *Den lange rejse*-Bänden entspricht und wie Jensen ihn etwa in *Æstetik og Udvikling* charakterisiert: Der Wald wird zum Schiff, Wald und Schiff wiederum zur Kirche, die Kirche ihrerseits zum Schiff und dieses zum Wald und zur Erde.[25] Hier ist es der Jäger im nordischen Wald und Sumpf, der anfangs aufbricht. Über den Fährmann Christoforus wird der Kirchen-Aspekt einbezogen und mit Kolumbus' Plan, das Christentum in der Neuen Welt, die er noch für Asien hält, zu verbreiten, intensiviert und schließlich wird über diese Motivation die Kirche fast unmittelbar zum

---

23 »De muy pequeña edad entré en la mar navegando, é lo hé continuado hasta hoy. La mesma arte inclina à quien le prosigue a deséar de saber los secretos deste mundo" (Johannes V. Jensen, *Christofer Columbus,* S. 120) In freier Übersetzung: »Schon als Kind bin ich auf dem offenen Meer zur See gefahren und das mache ich bis heute. Wer sich diese Kunst zueigen macht, wünscht sich, mehr über die Geheimnisse dieser Welt zu erfahren.«

24 Ebd., S. 283.

25 Vgl. Brezinova, Helena: Die lange Reise: Johannes V. Jensens Epos über die Entwicklung der Menschheit als Mythos. In: Aage Jørgensen und Sven Hakon Rossel (Hrsg.) *»Gelobt sei das Licht der Welt...«. Der dänische Dichter Johannes V. Jensen. Eine Forschungsanthologie,* Wien 2007, S. 247f.

Schiff und dieses wiederum motivisch zum Wald und zur Erde, da hier eine neue Wanderung und die Besiedelung einer neuen Welt einsetzt. »[D]et er Columbus der fuldbyrder den germanske Vandring og samtidigt gør Kristendommen som terrestrisk Drøm umuligt.«[26] [»Es ist Kolumbus, der die germanische Wanderung abschließt und gleichzeitig das Christentum als irdischen Traum unmöglich macht.«] Indem sich der Kreis hier schließt, wird der Weg frei gemacht für ein neues Zeitalter, das Jensen mit dem Vermittler Kolumbus hier aufsteigen sieht: Die Moderne. »Saadan er en gammel Verden flyttet over og blivet ny. Skibet har forvandlet sig til Arker og en Skov. [...] Den lange Rejse har Ende«[27] [»Damit ist eine alte Welt hinüber gezogen und erneuert worden. Das Schiff hat sich in Archen und einen Wald verwandelt. [...] Die lange Reise hat ein Ende«], schreibt Jensen entsprechend.

Dødssejleren (*Der Todessegler*), der dritte und letzte Teil, der in der Urfassung enthalten ist, aber in späteren Ausgaben mitunter auch ausgelassen wurde, setzt noch einmal beim inzwischen gealterten Admiral Kolumbus an. Desillusioniert und kränkelnd blickt er auf seine Reisen zurück, »den anden Rejse: [...] Kolonierne slaaet fejl, Kongen vrang, Spanien fuld af Uvenner«[28] [»die zweite Reise: [...]: die Kolonien fehl geschlagen, der König irrig, Spanien voller Feinde«], die »[t]redje Rejse: Stadig forgæves Jagt efter Gennemgangen til Indien«[29] [»dritte Reise: immer noch eine vergebliche Jagd nach dem Durchgang nach Indien«] und »sin fjerde og sidste Rejse, da han var sejlet ud som Privatmand og ikke engang fik Lov at lande paa sin egen Koloni, der nu bestyrdes af andre«[30] [»vierte und letzte Reise, bei der er als Privatmann lossegelte und nicht einmal die Erlaubnis erhielt, in seiner eigenen Kolonie anzulegen, die jetzt von Anderen geführt wurde«]. Auf all diesen Reisen hat er den Zugang zum asiatischen Festland gesucht, der aber durch das amerikanische Festland, das er bekanntlich als solches nicht erkannt hat, versperrt blieb. Auf diese Reisen blickt Kolumbus aber nur noch wehmütig zurück, genauso wie auf seine Liebe zu Phillipa, die er in Portugal hinter sich gelassen hat, und zu seinem Sohn Diego, der im Kloster untergebracht ist.

Stattdessen setzt der Text mit Charles Darwin fort, der im Winter 1832–33 auf der *Beagle* das Kap Horn bei Feuerland umrundet. Jensen muss dieser Zeitsprung konsequent erschienen sein, sieht er in Darwin doch den »endelige intellektuelle Konsekvens af Opdagelsesrejserne, fra Columbus til Cook«[31] [»endgültige intellektuelle Konsequenz als Entdeckungsreisenden, von Kolumbus bis Cook«] verkörpert. Hier begegnen sie dem *Fliegenden Holländer,* der sich als die *Santa Maria* entpuppt, mit der Kolumbus Jahrhunderte zuvor vor Amerika gelandet war. In der

---

26 Johannes V. Jensen, *Introduktion til vor Tidsalder,* Kjøbenhavn 1925, S. 63.

27 Johannes V. Jensen, *Christofer Columbus,* S. 411f.

28 Ebd., S. 382.

29 Ebd., S. 383.

30 Ebd., S. 384f.

31 Ebd., S. 395.

Nähe der Passage, die Kolumbus zu entdecken gehofft hatte, begegnet ihnen dabei der Mythos, der ihre eigene Fahrt antreibt.

> At møde med Dødssejleren skal betyde Forlis, det slog ikke til her i bogstavelig Forstand; derimod betød det at Skæbnetimen var slaaet for hele den Grundanskuelse af Livet Sjælene hjemme i Evropa byggede paa.
>
> Men *Santa Maria* fortsatte sin Aandefart sønden om Kap Horn, ned om Kap det Gode Haab, Havene rundt, Jorden rundt, ind i alle afsides Stræder, under alle Øer, som den skal saa længe den Higen varer der i sin Tid udrustede den for Fart paa det taabte Land.
> Et underligt Skip, stærkere i Mindet end det nogensinde havde været i Virkeligheden.[32]
>
> Dem Todessegler zu begegnen soll Schiffbruch bedeuten, das fand hier nicht im buchstäblichen Sinne statt; im Gegenteil bedeutete es Schicksalsschläge für die ganze Grundanschauung des Lebens, auf die die Seelen daheim in Europa aufbauten.
>
> Aber die *Santa Maria* setzte ihre Geisterfahrt südlich um Kap Horn fort, rund um das Kap der Guten Hoffnung, über die Meere, hinein in alle abgelegenen Meerengen, bei allen Inseln, zu denen sie muss, so lange das Verlangen andauert, das sie seinerzeit für die Fahrt ins verlorene Land ausrüstete.
> Ein seltsames Schiff, stärker in der Erinnerung als es jemals in Wirklichkeit gewesen war.

Der *Fliegende Holländer* handelt der Sage nach von einem verfluchten Kapitän auf seinem Geisterschiff, der dazu verdammt ist, auf den sieben Weltmeeren umherzuirren, ohne jemals einen Hafen anlaufen zu können. Entsprechendem Seemannsgarn zufolge soll dieser für sein Fluchen bekannte Kapitän eines holländischen Schiffes Mitte des 17. Jahrhunderts versucht haben, das Kap der guten Hoffnung bei kräftigem Sturm und ungünstigen Windverhältnissen zu umschiffen. Es heißt, er habe gegen den Willen seiner Mannschaft den Naturgewalten zu trotzen versucht und dabei Gott und die Welt verflucht, er wolle nicht eher aufgeben, als bis er das Kap umschifft habe und wenn es bis zum jüngsten Tag dauern sollte. Das soll dazu geführt haben, dass er genau dazu verdammt wurde. Jensen sah in dieser Sage »en mytisk Udvidelse af Columbusmotivet, idet jeg fandt at den germanske Vandredrift, som blev husvild paa jorden med ham, paa en forunderlig Maade er gaaet over i og har fortsat sig«[33] [»eine mythische Erweiterung des Kolumbus-Motivs, bei dem ich fand, dass der germanische Wandertrieb, der mit ihm heimatlos geworden war, auf wunderbare Weise darin eingegangen ist und sich fortgesetzt hat«]. Während er Kolumbus selbst so auf der Santa Maria als Kapitän eines Geisterschiffs auf ewige Fahrt schickt, birgt das Schiff die Besiedelung der neuen Welt mit in sich.

> [D]et største Under sker nu, *Santa Marias* Gallionsfigur, Guds Moder med Barnet, bliver levende og kommer og sætter sig ned paa Græsset under udsprungne Træer, den

---

32 Johannes V. Jensen: *Christofer Columbus*, S. 403.

33 Johannes V. Jensen: *Introduktion til vor tidsalder*, S. 64.

> unge Moder med sin Førstefødte i Favn, Livet forfra igen, under aaben Himmel, Foraaret, Skoven, Barndommen!
>
> Ja Livet forfra igen, i Skikkelse af en ung Nybyggermoder som gaar udenfor Blokhuset den første varme Dag og soler sin Spæde og sidder med sit lyse, bare Haar i Solen [...]: Familjen forfra paa et øde Sted, Kanada, dybt inde i Minnesota eller Dakota, hvor Bønder fra Norden genfinder deres Vejr og deres Aarstider, og hvor de haarde Vintre holder deres Sjæl vedlige.[34]
>
> Das größte Wunder geschieht jetzt, die Galionsfigur der *Santa Maria,* eine Mutter Gottes mit dem Kind, wird lebendig und kommt und setzt sich ins Gras unter ausschlagenden Bäumen, die junge Mutter mit ihrem Erstgeborenen im Arm, wieder lebendig, unter offenem Himmel, der Frühling, der Wald, die Kindheit!
>
> Ja, das Leben wieder vor sich, in der Gestalt einer Neusiedlermutter, die am ersten warmen Tag vor das Blockhaus geht und ihren Säugling an die Sonne bringt und dort mit ihren hellen, unbedeckten Haaren in der Sonne sitzt [...]: die Familie wieder von vorne an einer öden Stelle, Kanada, tief drinnen in Minnesota oder Dakota, wo die Bauern aus dem Norden ihre Wege und ihre Jahreszeiten wiederfinden, und wo der harte Winter ihre Seele gesund bleiben lässt.

Der Kolumbus in Jensens Roman verkörpert den Mythos der großen Entdeckungsreisen, aus denen, folgt man dem Grundmotiv seiner Menschheitsgeschichte, die Moderne entsteht. Er steht am Scheideweg zwischen der alten und der neuen Zeit, Vorzeit und Moderne. So gesehen kann er an seiner Aufgabe fast nur scheitern, während seine Mission selbst zum Erfolg wird. Damit ist aber das Bild stimmig, mit dem Jensen Kolumbus mit dem Fliegenden Holländer verbindet und zum ewigen Widergänger macht, während ein Teil der Santa Maria, die als Schiff die Mission repräsentiert, die er als Kapitän führt, zum Ursprung der Besiedelung Amerikas avanciert. Fast ein Jahrhundert später drängt sich der Gedanke auf, hier sogar einen Grundmythos der Globalisierung zu sehen. Zwar konnte Jensen diese Entwicklung noch nicht absehen, aber natürlich liegen die Wurzeln der Globalisierung in der als Folge der Fahrten des Kolumbus einsetzenden Kolonialgeschichte.

Jensens Blick auf diesen Teil der Geschichte ist noch deutlich national geprägt. Das beweist sein Bedürfnis, Kolumbus als Nachfahre von Skandinaviern sehen zu wollen, während er die Spanier, die etwa zur Schiffsbesatzung gehören, als ihm unterlegen beschreibt. »Admiralen staar stille og hæver sit Løvehoved, omfatter Skibet under sig i et Blik«[35] [»Der Admiral steht still und hebt sein Löwenhaupt, erfasst das Schiff unter sich mit einem Blick«], heißt es über Kolumbus, während sein Verhältnis zur Besatzung so beschrieben wird, dass er »paa sin Side har et Blik fuldt af Forbehold tilovers for sin Besætning«[36] [»auf seiner Seite voller Vorbehalte gegenüber seiner Besatzung ist«]. Die Indianer, auf die Kolumbus trifft, beschreibt Jensen

---

[34] Johannes V. Jensen: *Christofer Columbus*, S. 410f.

[35] Ebd., S. 145.

[36] Ebd., S. 149.

als »nøgne Vilde« [»nackte Wilde«][37] und betrachtet sie erst recht nicht als ebenbürtig.

> Men fordi de saaledes stadig havde opsøgt og var bleven i deres Urbetingelser havde de ikke forandret sig, var de samme Urmennesker den Dag i Dag de altid havde været, Skovmanden med de faa men kraftige Midler Fyr i sin Tid havde lagt ham i Haanden, Ilden, Spydet og Stenkniven, hvortil var kommen Buen. [...] Og nu skulde Skovmanden for første Gang mødes med sin Broder fra for en halv Jordperiode siden, Istidsmanden, den Del af Menneskeheden som var bleven nordoppe og havde forandret sig i Stedet for at gaa [...].[38]

> Aber weil sie dergestalt immerzu nach ihrem Urzustand suchten und darin verharrten, hatten sie sich nicht verändert, waren sie heute die selben Urmenschen, die sie immer gewesen waren, Waldmenschen mit den wenigen, aber starken Mitteln, die seinerzeit das Feuer ihnen in die Hände gelegt hatte, das Feuermachen, den Speer und das Steinmesser, woraus dann der Bogen kam. [...] Und nun sollte der Waldmensch zum ersten Mal auf seinen Bruder von vor einer halben Erdperiode früher treffen, den Eiszeitmenschen, dem Teil der Menschheit, der oben im Norden geblieben war und sich verändert hatte, statt zu gehen [...].

In seinem Vorwort zu einer Jubiläumsausgabe unter dem Titel *Christoph Columbus* anlässlich der 500-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas 1992 merkt Ib Michael ganz richtig dazu an: »Det er for nemt – og for kedeligt – i dag at beskylde Jensen for socialdarwinisme.«[39] [»Es ist zu einfach – und zu fade – Jensen heutzutage des Sozialdarwinismus zu beschuldigen.«] Zwar ordnet er die Europäer, die Kolumbus repräsentiert, seiner Zeit entsprechend als höher entwickelt ein als Folge einer Wertigkeit aus seiner angeblich im Norden ihren Ursprung nehmenden Menschheitsgeschichte, die er in *Den lange Rejse* entwickelt, beschreibt beide Teile der Menschheit, den Waldmenschen und den Eiszeitmenschen, wie er sie hier in Anlehnung an *Bræen,* den ersten Band des Zyklus, nennt, letztendlich doch als Brüder. Die Tatsache, dass er ausgerechnet Darwin dem Geisterschiff begegnen lässt, weist nicht zwangsläufig auf – von Darwin ohnehin so nie formulierte – sozialdarwinistische Bezüge hin, sondern vielmehr auf die Theorie der Entstehung der Arten, wie dieser sie vor allem in seinem Buch *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or The Preservation of Favoured Races in the Struggle of Life* (1859) entwirft. Es geht um die Entwicklung hier der Menschheit im Zusammenhang mit den äußeren Bedingungen zu Veränderungen und Fortschritt, die bei Darwin zu Mutationen führen. Jensens Hintergrund für seine Betrachtungen liegt darin, naturwissenschaftliche Maßstäbe anzusetzen.

Jensen setzt den naturwissenschaftlich motivierten Ansatz komplementär zum Mythos. Wenn Darwin auf seiner eigenen Entdeckungsreise, die aber mehr mit Wis-

---

37 Ebd., S. 264.

38 Ebd., S. 265 und 267.

39 Ib Michael, Jubelåret, Vorwort zu Johannes V. Jensen: *Christoph Columbus,* København 1991, S. 13.

senserweiterung als mit geographischen Entdeckungen in Verbindung gebracht werden kann, Kolumbus auf dem Geisterschiff sichtet, dann natürlich, weil seine Fahrt im 19. Jahrhundert denen von Kolumbus und anderen verpflichtet ist, nicht nur weil beide Namen mit dem amerikanischen Kontinent verbunden sind, sondern vor allem auch aus einer Tradition von Erforschung und Entdeckungen heraus. Kolumbus ist so nicht nur ein Vorläufer Darwins als Forscher und Entdecker, sondern vor allem auch der Mythos, der neue Entdeckungs- und Forschungsfahrten – und damit auch Darwins – antreiben und motivieren kann. Der Logik Jensens folgend, ist Kolumbus damit der Urvater der Moderne, der Darwin angehört.

> I Columbus' person forener hedensk Naturlængsel sig med Kristendommens Fata Morgana *og gaar til Grunde sammen.* Man kunde vel sige, at Columbus, opfattet som Helten i en Skæbnetragedie, hvor Elementerne var ham overlegne, er det første moderne Menneske, den første gudforladte Skikkelse, han erstatter Middelalderen i Aandsfængsel og Overtro med Rum og Virkelighed, selv om Virkningerne af hans Bedrift kom længe efter og knap er trængt helt igennem endnu.[40]

> In Kolumbus' Person vereinigen sich heidnische Natursehnsüchte mit der Fata Morgana des Christentums *und gehen gemeinsam zugrunde.* Man kann wohl sagen, dass Kolumbus, fasst man ihn als den Helden in einer Schicksalstragödie auf, bei der ihm die Elemente überlegen waren, als der erste moderne Mensch aufgefasst werden kann, die erste gottverlassene Gestalt, er ersetzt das Mittelalter mit seinem gefangenen Geist und Aberglauben durch Raum und Wirklichkeit, selbst wenn die Wirkungen seiner Taten sich erst lange danach zeigten und sich noch nicht einmal ganz durchgesetzt haben.

Dass naturwissenschaftliche Ansätze und Mythos bei Jensen zusammengehen, ist nicht von ungefähr. Während seiner Beschäftigung mit Mythen, die sich durch sein gesamtes Werk zieht, nicht zuletzt repräsentiert auch durch seine im Ganzen neunbändige Mythensammlung, die er zwischen 1909 und 1944 geschrieben hat, hat sich ein für ihn entsprechender Mythenbegriff zunehmend etabliert. Allerdings darf man dabei nicht von einer klar abgegrenzten Definition für Mythen ausgehen. Vielmehr ist Mythos ein während Jensens langjähriger Beschäftigung mit Mythen immer wieder variierender und sich fortentwickelnder Komplex. »I virkeligheden er det aldrig lykkedes litteraturforskningen at uddrage den specielle Johannes V. Jensenske mytenform, skønt flere har gjort forsøget – han selv inklusive – i formodningen om, at denne form findes i virvaret. Det gjør det også«[41] [»Tatsächlich ist es der Literaturforschung nie geglückt, die spezielle Johannes V. Jensensche Mythenform zu ergründen, obwohl viele es versucht haben – inklusive ihm selbst – in der Vermutung, diese Form finde sich im Wirrwarr. So ist es auch«], stellt etwa Iben Holm fest.

Jensens früher Mythen-Begriff ist noch weitgehend unbelegt. Er experimentiert im ersten Mythen-Band von 1909 noch merklich mit einer Gattung, die literarisch

---

40 Johannes V. Jensen: *Introduktion til vor Tidsalder,* S. 64.

41 Holm, Iben: *Jærtegn. Et essay om Johannes V. Jensens myter,* København 2000, S. 88.

zumindest für ihn noch neuartig ist, ohne sich der Reichweite, die diese für sein Werk noch erlangen wird, bewusst zu sein. Immerhin kristallisiert sich eine spezielle Form heraus, unter der seine Mythen zusammengefasst werden können: Die von ihm verfassten Mythen sind kurze Prosastücke ohne eine eigentliche Handlung oder Episode. Vielmehr tritt das Motiv in den Vordergrund, dessen Beschreibung und die Schilderung des motivischen Umfeldes eine zentrale Rolle übernehmen. Nicht die äußere, sondern die Sprachhandlung selbst bilden im Mythos den Ort der Wirklichkeit – Wirklichkeit durchaus auch im Sinne des Sprachspiels mit Wirkung – und deren Rezeption.

Allerdings behält Jensen diesen Ansatz einer Definition schon in seinen Mythen-Bänden nicht durchgängig bei, sondern variiert ihn nach Bedarf. Umso mehr sprengt Jensens Behandlung der Mythen, die auch charakteristisch für die Romane des *Den lange Rejse*-Zyklus und damit nicht zuletzt auch für *Christofer Columbus* sind, den Rahmen dieser Definition für die Figur des Kolumbus, wie sich sowohl im Umfang des Romans als auch in der Vermengung von eigentlicher Handlung, mythischer Schilderung und essayistischer Beschreibung zeigt. Jensen selbst bietet daher eine erweiterte Lesart von Mythen an. Indem er sie inhaltlich der Gattung der Märchen zur Seite stellt, ermöglicht er sich selbst die Öffnung von Mythen hin zum Spannungsfeld zwischen den Bildern aus der Vorzeit einerseits und der Moderne andererseits, in der diese Bilder immer noch aktiv seien, wenn auch aus einem anderen Blickwinkel heraus. Den engen formalen Rahmen, der Märchen eigen ist, übernimmt er dabei nicht.[42]

> Myten er bleven min Form for Æventyret. Jeg forstaar derved enten et Stof fra vor egen »prosaiske« Tid behandlet og afrundet efter Urmetoden, ingen lang møjsommelig Opregning men et Spring ind i et Billede, eller ogsaa et Stof fra Fortiden belyst og givet ny Betydning gennem den moderne Indsigt der staar til vor Raadighed, Naturvidenskaberne anvendt med tilbagevirkende Kraft. Enhver Skildring der bringer et Stykke af Naturen i Sammenhæng med Tiderne er en Myte. Metoden iøvrigt er ligegyldig, blot det lykkes at bibringe andre en samlet rund Forestilling om hvad der ellers opfattes spredt, skilt af Tid og af Afstand, eller som slet ikke opfattes. Virkeligheden eksisterer paradoksalt nok ikke før den er hævet op i et Afbillede. Myten som moderne Form er den rummeligste af alle Kunstarter, i Stand til at nære sig af Læsning og Rejser, Drømme, bogstavelig forstaaet, og de mest haandgribelige Ting fra Hverdagen, Biologi og Øjebliksbilleder fra Gaden, indre dæmrende Erindringer omspændende alle fem Verdensdele, Historien, Urtiden og en fjern Barndom, Fiktioner, ædru Sammenligning, Allestedsnærværelse og Sjælero, mellem hinanden, men *sandt* til Hobe forsaa vidt som det hænger sammen og har Tone og Farve. Hvert enkelt Motiv er som en køn Sten man har fundet og gemt, enkeltvis har de ikke med hinanden at gøre, men samlet bliver de alligevel til et Hele, en Mosaik som ligner Alverden og Ingenting; til allersidst staar de og bliver staaende som et Livsudtryk for den der var forelsket i dem og samlede dem.[43]

---

[42] Vgl. zur Abgrenzung von Märchen und Mythen: Lüthi, Max: *Märchen*, Stuttgart 1996, S. 11f.

[43] Johannes V. Jensen, *Aarbog* 1916, Kjøbenhavn 1916, S. 10f.

> Der Mythos ist meine Form des Märchens geworden. Ich verstehe darunter entweder einen Stoff aus unserer eigenen »prosaischen« Zeit, behandelt und abgerundet nach der Urmethode, keine lange mühsame Abrechnung mit einem Sprung ins Bild, oder auch einen Stoff aus der Vorzeit, beleuchtet und mit neuer Bedeutung versehen durch eine moderne Einsicht, über die wir verfügen, die Naturwissenschaften, angewandt mit rückwirkender Kraft. Jede Schilderung, die ein Stück der Natur mit den Zeiten in Verbindung bringt, ist ein Mythos. Die Methode ist übrigens gleichgültig, wenn es nur gelingt, anderen eine gesammelte runde Vorstellung davon nahezubringen, was sonst unabhängig von Zeit und Abstand zerstückelt aufgefasst oder eben nicht aufgefasst wird. Die Wirklichkeit existiert paradoxerweise nicht, bevor sie nicht in einem Abbild aufgehoben worden ist. Der Mythos ist als moderne Form die geräumigste aller Kunstarten, imstande sich vom Lesen oder von Reisen, von buchstäblich verstandenen Träumen und von den meisten alltäglichen Dingen des Alltags, von der Biologie und von Augenblicksbildern auf der Straße, von im Inneren dämmernden Erinnerungen, alle fünf Weltteile umfassend, von der Geschichte, von der Vorzeit und einer fernen Kindheit, von Fiktionen zu nähren; nüchterner Vergleich, Allgegenwärtigkeit und Seelenruhe untereinander, aber *wahrhaftig* als Ganzes insofern sie zusammenhängen und Ton und Farbe haben. Jedes einzelne Motiv ist wie ein schöner Stein, den man gefunden und aufgehoben hat, einzeln haben sie nichts miteinander zu tun, aber zusammen werden sie doch zu einem Ganzen, einem Mosaik, das Allem und Nichts gleicht; zuallerletzt stehen sie und bleiben stehen als ein Lebensausdruck für den, der sie geliebt und gesammelt hat.

Hier spiegelt sich bereits das semiotische Prinzip, das Barthes für seine Betrachtung von Mythen formuliert. Sowohl Jensen als auch Barthes betrachten den Mythos als formal offen und auf den Inhalt hin ausgerichtet. Wenn Barthes dabei vom dreidimensionalen Schema *Bedeutendes, Bedeutetes, Zeichen* ausgeht, lässt sich dies unmittelbar auf das Bild des schönen Steins, der bei Jensen gesammelt wird, übertragen, das Motiv, das mit Allem und Nichts verbunden wird und letztendlich als Zeichen für einen Lebensausdruck des Sammlers steht. Bei Jensen lässt sich so auf ähnliche Weise ein dreidimensionales Schema aufstellen, das in seiner Begrifflichkeit etwa *virkelighed, afbillede, livsudtryk* [*Wirklichkeit, Abbild, Lebensausdruck*] umfassen kann. Barthes Schlussfolgerung, dass im Mythos Geschichte, aus der Mythen entspringen, zur Natur wird, findet sich hier ebenfalls wieder, indem Jensen bewusst den Mythos als Mittler zwischen Vorzeit und Moderne einsetzt.

Der Kolumbus-Mythos zeigt dies exemplarisch. Am Ursprung steht hier der historisch nachvollziehbare Kolumbus mit seinen Reisen, die zur Entdeckung Amerikas beitrugen und mit der einsetzenden Kolonialisierung ein neues Zeitalter zumindest mit beeinflussten. Die Vielzahl literarischer und anderer Bearbeitungen, darunter nicht zuletzt auch die Jensens, ist Abbild dieses historischen Moments. Das Verhältnis ist hier das von Signifikat und Signifikant. Im Fall von Jensens *Christofer Columbus* kommt hier die Eingliederung des Kolumbus-Motivs in den Gesamtrahmen einer subjektiven Menschheitsgeschichte, wie sie *Den lange Rejse* als Ganzes darstellt. Hierher gehört auch die – historisch nicht nachvollziehbare – Eingliederung von Kolumbus in eine nach Skandinavien zurückzuführende Ahnenreihe. Indem Jensen Kolumbus aber in dieses groß angelegte Projekt eingliedert, wird er zum Zeichen,

das den Beginn der Moderne symbolisiert. Damit wird Kolumbus zum Mythos, der neben dem als objektiv intendierten historischen Zugriff auf Kolumbus, bei dem zwangsläufig immer eine Differenz zwischen Signifikant und Signifikat besteht, einen subjektiven Rückgriff unmittelbar auf das Signifikat suggeriert und damit die literarisierte Verinnerlichung des Zeichens Kolumbus als *Mythos des Alltags* erlaubt.

4. Vagn Lundbye: Palindromos eller Colombos sidste rejse (1991)

Vagn Lundbye bearbeitet in seinem Roman *Palindromos eller Colombos sidste rejse* (*Palindromos oder Colombos letzte Reise*), veröffentlicht ein Jahr vor der 500-Jahr-Feier der Endeckung Amerikas durch Kolumbus, den Kolumbus-Mythos neu, indem er das noch vom zivilisatorischen Fortschritt geprägte Bild, mit dem Jensen die Moderne feiert, kritisch beleuchtet. Der Held Jensens wird hier zum Anti-Helden und die dort noch überlegene Welt der Moderne verliert jeden Aspekt ihrer Überlegenheit. Lundbyes Kolumbus ist nicht zuletzt auch eine Antwort auf die aktuellen Feierlichkeiten im Kolumbus-Jahr 1992 in den Zeiten der Globalisierung als moderne Folge der Kolonialisierung, die bereits Kolumbus mit ausgelöst hatte.

> Hvis man, her i Columbus-året, vil læse en i alle måder flot modvægtning til historien, skal man læse Vagn Lundbyes roman fra efteråret 91, *Palindromos eller Colombos sidste rejse*. Vagn Lundbye vender udviklingen på hovedet, læser os teksten bæglæns, og sender Colombos fra den industrialiserede verden tilbage til en oprindelse blandt ubesmykkede indfødte i Borneos jungler. Trækker ham gennem et stenalderstadie, som er befriet for enhver form for romantik. Disse indfødte tager fat under huden på vor anti-helt og krænger, i en helt bogstaveligt kastration, vrangen ud, hvorved drømmen forduftet, og blodet bliver tilbage. Sådan kunne det også være gået Columbus og hans fæller, hvis ikke de var landet blandt folk, der på sæt og vis var mere civiliserede end de selv. Så havde historien set anderledes ud.[44]

> Wenn man jetzt im Kolumbus-Jahr ein auf jede Weise schönes Gegengewicht zur Geschichte lesen will, muss man Vagn Lundbyes Roman vom Herbst 91 *Palindromos eller Colombos sidste rejse* lesen. Vagn Lundbye stellt die Entwicklung auf den Kopf, liest uns den Text rückwärts und schickt Kolumbus aus der industrialisierten Welt zurück zum Ursprung unter ungeschmückte Eingeborene in Borneos Dschungel. Zieht ihn durch ein Steinzeitstadium, das von jeder Form von Romantik frei ist. Diese Eingeborenen stülpen das Innere unseres Anti-Helden gegen außen, in einer buchstäblichen Kastration, wodurch der Traum verduftet und das Blut zurückbleibt. So hätte es auch Kolumbus und seinen Gefährten gehen können, wenn sie nicht bei Leuten gelandet wären, die in einer gewissen Art zivilisierter als sie selbst waren. So hätte die Geschichte anders ausgesehen.

Entsprechend stellt Vagn Lundbye den ursprünglichen Kolumbus-Mythos auf den Kopf. Colombo, der Anti-Held des Romans, der dem von Jensen als Held eingeführten Columbus komplementär gegenüber steht, ist hier ein eher passiver US-

---

[44] Ib Michael: *Jubeláret*, S. 14.

Amerikaner vermutlich italienischer Abstammung, der an einem Buch über moderne Missionstätigkeiten schreibt. Während dem Besuch einer indonesischen Missionsstation wird er von Eingeborenen entführt. Er wird in ein Dorf im Dschungel fernab der Zivilisation verschleppt, wo er zu einer Reihe anderer Gefangener, alle aus diversen Ländern der so genannten Ersten Welt, »repræsentanter for meget patriarkalske nationer rundt om i verden«[45] [»Repräsentanten sehr patriarchalischer Nationen aus der ganzen Welt«], gesperrt und wie ein Haustier gehalten wird. Entsprechend werden alle Gefangenen gefüttert, willkürlich frei laufen gelassen oder auch wieder eingesperrt und nicht zuletzt kastriert. In einer der Hütten befindet sich darüber hinaus ein Mausoleum, in dem die verstorbenen Gefangenen als Mumien balsamiert ausgestellt sind. »[D]e udstopper dem og har dem stående som museumsgenstande«[46] [»Sie stopfen sie aus und lassen sie wie Museumsobjekte dort stehen«], ähnlich den ausgestopften Tieren eines Naturkundemuseums in den Herkunftsländern der Gefangenen. Am Ende fliegt er in dem Wrack eines alten Flugzeuges, das er nicht unweit des Dorfes im Dschungel findet, in einer durch Halluzinogene hervor gerufenen Vision in den Himmel, durchbohrt von den Pfeilen der Eingeborenen wie ein Christusbild, das sich den Missionaren seiner Forschungsarbeit zuzuordnen lässt.

Die Eingeborenen, die Colombo entführen, entsprechen einem indianischen Volk, das schon früh ausgerottet und seitdem zu einem Indianer-Mythos geworden ist. Als Colombo ihnen das erste Mal begegnet, wundert er sich. »Men det var især deres sølvhvide hår, der fascinerede Colombo. Han prøvede at komme i tanke om, hvor det var han havde hørt om et folk med sølvhår.«[47] [»Aber es war vor allem ihr silberweißes Haar, das Colombo faszinierte. Er versuchte sich zu erinnern, wo er von einem Volk mit Silberhaar gehört hatte.«] Die Lösung zu dieser Frage gibt Lundbye bereits in einem dem Roman voran gestellten Motto preis: »Tilegnet de sølvhårede mandanere, der blev udryddet af de hvide under kolonisationen af Amerika.«[48] [»Gewidmet den silberhaarigen Mandanern, die während der weißen Kolonisation Amerikas ausgerottet wurden.«] Diese sind offensichtlich nach fünf Jahrhunderten wieder präsent und im Gegensatz zu Kolumbus, der trotz aller Bemühungen bekanntlich nie dorthin gelangte, in Asien. Der 500-Jahr-Zyklus korrespondiert nicht nur mit den Feierlichkeiten zu Kolumbus Ehren, sondern auch zur indigenen Vorstellung vom Pachacuti, der periodischen Erneuerung der Welt in verschiedenen Zyklen, deren größter aber etwa 500 Jahre nach üblicher Zeitrechnung beträgt. So besagt beispielsweise der indigene Inkarrí-Mythos, dass nach einer entsprechenden

---

45 Vagn Lundbye, in: Bo Elbrønd Bek, *Palindromos eller Columbos sidste rejse. Interview med Vagn Lundbye.* In: *Bogens Verden* 3 (1995), S. 188.

46 Ebd., S. 192.

47 Vagn Lundbye: *Palindromos eller Columbos sidste rejse,* København 1991, S. 10.

48 Ebd., S. 5.

Periode die alten Inka-Herrscher wiederkehren sollen.[49] Für Lundbye liegt hierin die Möglichkeit, mit einer entsprechenden Zeitspanne den Kolumbus-Mythos, wie ihn beispielsweise Jensen einsetzt, mit indigenen Mythen zu verbinden und damit eine neue Folie zu schaffen.

Die reale Vorlage für die Figur des Colombo findet Lundbye in Michael Rockefeller, dem Sohn des ehemaligen Gouverneurs von New York und Vizepräsidenten unter Gerald Ford, der in den Sechzigern als Mitglied einer Expedition in Neuguinea spurlos verschwand und trotz der offensichtlich größten Suchaktion der US-Geschichte verschollen blieb. »Det er simpelthen det historisk-realistiske forlæg: Hvad blev der af Michael Rockefeller på Ny Guinea? Han optræder i bogen.«[50] [»Dies ist einfach die historisch-realistische Vorlage: Was wurde aus Michael Rockefeller auf Neuguinea? Er tritt im Buch auf.«] Das mysteriöse Verschwinden Rockefellers kann im Sinne Barthes ebenfalls als Mythos gesehen werden, spätestens seit es literarisiert wurde, sei es im vorliegenden Roman oder auch an anderer Stelle, etwa in dem australisch-amerikanischen Spielfilm *Welcome to the Jungle* von 2007.

Lundbye verbindet diese drei Ebenen im Kolumbus-Motiv, das für ihn mehr als ein halbes Jahrhundert nach Jensens Kolumbus-Interpretation über den optimistischen Glauben an die Moderne hinausragt. »Jeg synes, at Johannes V. Jensen har en fremskridtstro, som han ikke ville have haft, hvis han havde levet på min tid«[51] [»Ich denke, dass Johannes V. Jensen einen Fortschrittsglauben hatte, den er nicht gehabt hätte, wenn er in meiner Zeit gelebt hätte«], wie er selbst anmerkt.

> Det [das Kolumbus-Motiv, I. S.] er den største ulykke, der er sket i verdenshistorien, europæernes ødelæggelse af de indianske kulturer først og fremmest på øerne ud for Mellemamerika, men dernæst i Mellem- og Sydamerika i særdeleshed og i Nordamerika i almindelighed. Og når vi nærmer os det år, der hedder 1992, så er det nærliggende at tage hele dette Columbus-syndrom op til behandling. Det har jeg så gjort i forbindelse med den her bog, hvor hovedpersonen hedder Columbo, og hvor jeg har forsøgt at skrive det, jeg kalder en omvendt Columbus-bog.[52]

> Das [die Geschichte um Kolumbus, I. S.] ist das größte Unglück, das in der Weltgeschichte geschehen ist, die Vernichtung der indianischen Kulturen zunächst auf den Inseln draußen vor Mittelamerika, aber dann in Mittel- und Südamerika im Besonderen und in Nordamerika im Allgemeinen. Und wenn wir uns dem Jahr 1992 nähern, dann liegt es nahe, uns dieser ganzen Kolumbus-Krankheit zur Behandlung anzunehmen. Das habe ich in Verbindung mit diesem Buch gemacht, in dem die Hauptperson Colombo heißt, und mit dem ich versucht habe, das zu schreiben, was ich ein umgedrehtes Kolumbus-Buch nenne.

---

49 Vgl. Jones, David M. und Brian L. Molyneaux: *Mythologie der neuen Welt. Die Enzyklopädie der Mythen in Nord-, Meso- und Südamerika,* Reichelsheim 2002, S. 194.

50 Bo Elbrønd Bek, *Palindromos eller Columbos sidste rejse,* S. 187.

51 Ebd., S. 196.

52 Ebd., S. 187.

Schon in seiner Gedichtsammlung *Digte 1977,* die als Antwort auf Jensens *Digte 1906* verstanden werden kann, bezieht Lundbye sich mit einem eigenen Kolumbus-Gedicht auf das von Jensen. Der hatte noch geschrieben: »Der er ingen Gud i de rasende Bølger/ der er Christoph Columbus' Hjerte,/ som skaber en ny Verden ud af sin Verdenssmærte«[53] [»Es ist kein Gott in den rasenden Wellen/ es ist Christoph Kolumbus' Herz/ das eine neue Welt erschafft aus seinem Weltenschmerz«]. Lundbye nimmt diese pathetische Feier der Moderne in seinem Gedicht deutlich zurück: »Hvad blir det næste? / europæiske menneske / nu hvor du ligger med hagen højt / i den synkende eftermiddag / og ser den hvide verdenssmærte«[54] [»Was kommt als nächstes?/ europäischer Mensch/ jetzt wo du mit hochgestrecktem Kinn daliegst/ am vergehenden Nachmittag/ und den weißen Weltschmerz siehst«]. Für ihn ist im Gegensatz zu Jensen der europäische Mensch »endnu mere umættelig / og endnu mere dødbringende«[55] [»noch unersättlicher/ und noch totbringender«].

Das Kolumbus-Motiv in *Palindromos eller Columbos sidste rejse* bleibt allerdings losgelöst vom historischen Kolumbus und auch von der Jensenschen Kolumbus-Figur. Eine Verbindung wird auf den ersten Blick nur durch den Titel, das Motto des Romans und den Klappentext hergestellt, wo es heißt: »Vagn Lundbyes roman *Palindromos – eller Colombos sidste rejse* handler om Columbus' sidste opdagelsesrejse, idet han i 1992 begiver sig ud til et af de få steder på Jorden, hvor der stadig bor indfødte, der ikke er civiliserede«[56] [»Vagn Lundbyes Roman *Palindromos – oder Colombos letzte Reise* handelt von Kolumbus' letzter Entdeckungsreise, indem er sich 1992 hinaus zu den wenigen Stellen der Welt begibt, wo immer noch Eingeborene leben, die nicht zivilisiert sind«]. Allerdings würde die Reise von 1992 völlig anders verlaufen als 1492, heißt es dort weiter. Tatsächlich wird hier eine falsche Spur gelegt, da Kolumbus und Colombo weder identisch sind noch unmittelbar in Zusammenhang gebracht werden. Colombos Bezug zu Kolumbus findet sich lediglich in seinem Buchprojekt: »I 500 år eller mere har de kristne sendt mænd og kvinder ud i verden for at missionere blandt fremmede. Det er det, som interesserer mig.«[57] [»Seit 500 Jahren oder länger haben die Christen Männer und Frauen in die Welt ausgesandt, um unter den Fremden zu missionieren. Das ist es, was mich interessiert.«] Mission war bekanntlich eine Motivation für Kolumbus' Reisen.

Für Lundbye liegt die Verbindung im Schweineritual[58], während dem Colombo wie die anderen Gefangenen zuvor nach einem sexuellen Ritual kastriert wird. In diesem Ritual sieht Lundbye eine Analogie zwischen der modernen Gesellschaft und Kolumbus' erster Reise.

---

53 Johannes V. Jensen: *Madame d'Ora,* S. 26.

54 Zitiert nach Bo Elbrønd Bek: *Palindromos eller Columbos sidste rejse,* S. 186.

55 Ebd.

56 Vagn Lundbye: *Palindromos eller Columbos sidste rejse,* Klappentext.

57 Ebd., S. 69.

58 Ebd., S. 80ff.

> Hele den hvide mands kultur er udtryk for angst for kastration. Jeg mener hele Columbus' rejse til Amerika i 1492 er kastrationsangst, og jeg mener hele den vestlige industrikultur er kastrationsangst. Alt det der med at skulle forny sig hele tiden og skulle kaste det gamle væk er kastrationsangst, kort og godt. Hvad er mere naturligt end at tage det bogstaveligt og foretage den kastration i forbindelse med svineritualet, som jeg i øvrigt har overværet på Ny Guinea, dog ikke med kønslig omgang til slut. Hvad skal Christopher Columbus? Denne knap 60-årige mand med kone og børn. Det, han oplever, er, at livet er ved at være slut; han kan ikke så meget mere. Derfor vil han altså gøre et eller andet, som giver ham kraft igen. Det er kastrationsangst! [59]

> Die ganze Kultur des weißen Mannes ist ein Ausdruck für Kastrationsangst. Ich halte die ganze Reise von Kolumbus nach Amerika 1492 für Kastrationsangst und ich halte die westliche Industriekultur für Kastrationsangst. Der ganze Wahn mit der ständigen Erneuerung und das Alte wegzuschmeißen, ist Kastrationsangst, kurz und gut. Was wäre natürlicher als das wörtlich zu nehmen und die Kastration in Verbindung mit dem Schweineritual vorzunehmen, das ich übrigens in Neuguinea erlebt habe, wenn auch ohne Geschlechtsverkehr am Ende. Was ist mit Christoph Kolumbus? Diesem knapp 60-jährigen Mann mit Frau und Kindern. Das, was er erlebt, ist, dass sich das Leben zum Ende neigt; er ist nicht mehr zu allzuviel fähig. Deshalb will er irgend etwas unternehmen, das ihm wieder Kraft gibt. Das ist Kastrationsangst!

Hier liegt das treibende Element für die Einbindung des Mythos in den Roman, den Lundbye als umgekehrtes Kolumbus-Motiv bezeichnet. Ähnlich dem indigen Pachacuti schließt sich hier ein Kreis, indem Colombo in dem Dschungeldorf landet, in dem die Weißen kastriert als eine Art Haustiere weiter existieren. Was zunächst unzivilisiert scheint, wird hier von Colombo selbst ebenfalls als vermeintlich zivilisierte Handlung entlarvt: »Kan tvangssterilisationer være et gode? [...] Flere af de missionærer, jeg har mødt, gik faktisk ind for det.«[60] [»Kann Zwangssterilisation etwas Gutes sein? [...] Viele der Missionare, die ich getroffen habe, setzten sich tatsächlich dafür ein.«]

Geschichte wird hier als Palindromos aufgezeigt. »SIGNA TE, SIGNA TEMERE ME TANGIS ET ANGIS, læste han langsomt og forstod ikke et ord af det. Det måtte være latin.«[61] [»SIGNA TE, SIGNA TEMERE ME TANGIS ET ANGIS, las er langsam und verstand nicht ein Wort davon. Das musste Latein sein.«] Das Entscheidende ist hier aber nicht die Übersetzung, sondern die Tatsache, dass Gagags Satz ein Palindromos ist, ein Satz, der sowohl vorwärts als auch rückwärts gelesen werden kann und immer noch exakt gleich lautet. Gagags Erklärung für Colombo ist zyklisch: »Løbende i én uendelighed. Fremtid og nutid. Nutid og fremtid!«[62] [»In *eine* Unendlichkeit laufend. Zukunft und Gegenwart. Gegenwart und Zukunft!«] Lundbye fügt dazu an:

---

59 Bo Elbrønd Bek: *Palindromos eller Columbos sidste rejse*, S. 191.

60 Vagn Lundbye: *Palindromos eller Columbos sidste rejse*, S. 70.

61 Ebd., S. 237.

62 Ebd., S. 249.

> Der er det specielle ved 1991, at det også er et palindrom. Og så tænkte jeg på her op til 500 års jubilæet at lave en omvendt Columbus, dvs. en Columbus, der rejste den anden vej, hvis ellers man er i stand til at forestille sig det muligt. Jeg lader Columbus ankomme til Ny Guinea på samme måde som Michael Rockefeller gjorde i 1962.[63]

> Das ist das Spezielle an 1991, dass es auch ein Palindrom ist. Und darum dachte ich hier zum 500-Jahres-Jubiläum einen umgedrehten Kolumbus zu erschaffen, d.h. einen Kolumbus, der auf dem anderen Weg reist, soweit man in der Lage ist, sich das als möglich vorzustellen. Ich lasse Kolumbus in derselben Art und Weise in Neuguinea ankommen wie dies Michael Rockefeller 1962 tat.

Die Geschichte wird umgedreht und lässt sich so wieder genauso lesen. Letztendlich handeln die Eingeborenen des Dorfes nicht anders als die Weißen in der Nachfolge der Kolumbusreisen. Der Kolumbus von Jensen, der als Mythos für die Moderne steht, wird entsprechend umgewendet. Bei Lundbye sind die Errungenschaften der Moderne fragwürdig geworden, nicht nur durch die Gefangenschaft ihrer Vertreter, sondern vor allem auch durch die Tatsache, dass die Gefangenen im Dorf inklusive Colombo ihre Rolle akzeptieren. Damit werden auch die Errungenschaften der Moderne, für die Jensens Kolumbus-Mythos steht, in Frage gestellt. In Lundbyes Roman existiert Kolumbus daher folgerichtig gar nicht. Er ist *ausschließlich* ein Mythos, den der Rahmen vorgibt und mit dem Lundbye abrechnet.

> Det handler om det gode og det onde. Og godheden og ondskaben går på tværs af alle skel og grænser. Tag nu for eksempel den landsby her, den er hverken god eller ond. Den er både god og ond. Ethvert menneske er det. Hvad det gælder om, er at beskytte godheden og bekæmpe ondskaben.[64]

> Es geht um Gut und Böse. Und das Gute und das Böse laufen quer über alle Grenzen. Nimm zum Beispiel dieses Dorf hier, das ist weder gut noch böse. Es ist sowohl gut als auch böse. Jeder Mensch ist das. Es kommt darauf an, das Gute zu beschützen und das Böse zu bekämpfen.

Die Kolonialgeschichte und mit ihr die Moderne, deren Teil sie ist, zeichnet sich nicht zuletzt durch lineares Denken aus, das eine Einteilung in Gut und Böse mit sich führt. Daraus speist sich der zivilisatorische Fortschrittsgedanke, für den Kolumbus im Allgemeinen – und im Besonderen bei Jensen – steht. Die Geschichte als Palindromos gedacht, führt wieder zurück vor die Reise des Kolumbus. Hier findet sich wieder, was Barthes als gnostische Themen formuliert hat. Insbesondere die Möglichkeit einer grundlegenden Rückführung der Welt und die Öffnungskraft des Wortes sind deutlich erkennbar. Damit lösen sich aber auch Gut und Böse als

---

63 Bo Elbrønd Bek: *Palindromos eller Columbos sidste rejse*, S. 187.

64 Vagn Lundbye: *Palindromos eller Columbos sidste rejse*, S. 70.

brauchbare Kategorien auf und Kolumbus' Kraft als Mythos wird, folgt man Lundbyes Logik, entwertet.

Bibliographie

Primärliteratur

Christoph Columbus: *Schiffstagebuch*, Leipzig 1980.
Kolumbus: *Der erste Brief aus der Neuen Welt*, Stuttgart 2000.
Johannes V. Jensen: *Christofer Columbus*, Kjøbenhavn 1921.
Johannes V. Jensen: *Madame d'Ora*, Kjøbenhavn 1904.
Johannes V. Jensen, *Aarbog 1916*, Kjøbenhavn 1916.
Johannes V. Jensen: *Æstetik og Udvikling*, Kjøbenhavn 1923.
Johannes V. Jensen: *Introduktion til vor Tidsalder*, Kjøbenhavn 1925.
Vagn Lundbye: *Palindromos eller Columbos sidste rejse*, København 1991.

Sekundärliteratur

Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*, Frankfurt am Main 1964.
Brezinova, Helena: Die lange Reise: Johannes V. Jensens Epos über die Entwicklung der Menschheit als Mythos, in: Aage Jørgensen und Sven Hakon Rossel (Hrsg.): *»Gelobt sei das Licht der Welt… «. Der dänische Dichter Johannes V. Jensen. Eine Forschungsanthologie*, Wien 2007, S. 239–262.
Bürger, Klaus: *Christoph Kolumbus*, Leipzig 1979.
Dreyer-Eimbcke, Oswald: *Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie*, Frankfurt am Main 1991.
Elbrønd Bek, Bo: Palindromos eller Columbos sidste rejse. Interview med Vagn Lundbye, in: *Bogens Verden* 3 (1995), S. 186–196.
Holm, Iben: *Jærtegn. Et essay om Johannes V. Jensens myter*, København 2000.
Jones, David M. / Brian L. Molyneaux: *Mythologie der neuen Welt. Die Enzyklopädie der Mythen in Nord-, Meso- und Südamerika*, Reichelsheim 2002.
Lévi-Strauss, Claude: *Mythos und Bedeutung*, Frankfurt am Main 1980.
Lüthi, Max: *Märchen*, Stuttgart 1996.
Michael, Ib: Jubelåret, Vorwort zu Johannes V. Jensen: *Christoph Columbus*, København 1991.
Wivel, Henrik: Columbus. Drift og Darwinisme i Johannes V. Jensens forfatterskab, in: Jørgensen, Aage, & Helene Kragh-Jakobsen (red.): *Columbus fra Himmerland. Bidrag til et Johannes V. Jensen-Symposium i Farsø 28. august 1994*, Farsø 1994, S. 155–163.